

Enak Ferlemann über das Elbe-Weser-Dreieck

"Die A20 und A26 sind die Lebensversicherung"

- 03.06.2016 - 1 [Kommentar](#)

Enak Ferlemann ist sich sicher: Schon im Jahr 2025 wird der Elbtunnel der Küstenautobahn A20 fertig sein. Warum das die Unterelbe-Region aus ihrer Randlage katapultieren würde, erklärt der Cuxhavener Bundestagsabgeordnete (CDU) im Interview.



Der geplante niedersächsische Teil der A20 soll von Drochtersen über die A27 bis zur A28 bei Westerstede führen. (dpa)

Herr Ferlemann, Sie vertreten als Bundestagsabgeordneter den Wahlkreis Cuxhaven-Stade II. Wäre es sinnvoll, aus Stade und Cuxhaven einen neuen Unterelbe-Landkreis zu machen?

Enak Ferlemann: Wichtig ist zunächst einmal, dass sich Samtgemeinden zusammenschließen, um leistungsfähig für die Zukunft zu bleiben. Richtig ist aber, dass man mit Blick auf das nächste Jahrzehnt überlegen sollte, einen Unterelbe-Landkreis zu bilden.

Was kann der Bund für strukturschwache Regionen wie den Stader Nordkreis tun, um sie voranzubringen?

Enak Ferlemann: Als Erstes muss die Infrastruktur stimmen. Das heißt, es müssen vernünftige Verkehrsverbindungen geschaffen werden, in diesem Fall A 20, A 26 und B 73. Aber es bedeutet auch digitale Vernetzung, sodass vor allem hiesige Betriebe

die gleichen Möglichkeiten haben wie diejenigen in großen Ballungsräumen. Insgesamt muss man sagen, dass sich unsere Region wirtschaftlich in einem Aufbruch befindet – sowohl Stade als auch Cuxhaven.

Das Beispiel Cuxhaven zeigt aber auch, dass Autobahnanschlüsse eben nicht alles sind. Cuxhaven leidet unter Einwohnerrückgang.

Enak Ferlemann: Das ist ein strukturelles Problem. Cuxhaven lebte früher von der Fischindustrie. Die Deutschen haben ihre Fanggründe verloren. Damit ging die Flotte zurück und auch die an Land befindlichen Arbeitsplätze. Das konnte durch den wachsenden Tourismus und eben die gute Verkehrsanbindung Richtung Nordrhein-Westfalen aufgefangen werden. Als in den 90er Jahren dann die Bundeswehr abrückte, war das kaum zu kompensieren. Das gelingt erst jetzt durch die unglaublich positive Entwicklung im Bereich der Offshore-Windenergie.

Wie steht es mit den Auswirkungen der Siemens-Ansiedlung in Cuxhaven?

Enak Ferlemann: Ich denke, das wird sich positiv auswirken, weil die Zulieferer auch aus der Region kommen werden. Und es werden auch Arbeitnehmer gesucht – vor allem Fachkräfte, die in Cuxhaven in der Menge gar nicht vorhanden sind.

Insbesondere Nordkehdingen leidet unter einer Überalterung der Bevölkerung. Kann dieser Trend zum Beispiel durch die Ausstrahlung von Siemens zumindest etwas aufgehalten werden?

Enak Ferlemann: Das mag sein, aber ohne Infrastruktur wird sich da nicht viel tun. Die beiden Autobahnen, A 20 und A 26, sind die Lebensversicherung. Dann würde diese Region, die gefühlt am Rande liegt, ins Zentrum rücken. Denn wie schnell man von Drochtersen am Flughafen in Hamburg oder Bremen wäre, das unterschätzen viele Leute. Diese Region würde mit den Autobahnen aus einer Randlage in den Mittelpunkt des Elbe-Weser-Dreiecks rücken.

Kaum einer zweifelt an der Wirkung von Autobahnen und Elbtunnel. Aber viele glauben nicht an eine schnelle Umsetzung. Wie sehen Sie das?

Enak Ferlemann: Wir werden Ende des Jahres Baurecht haben, weil in Schleswig-Holstein die Verfahren vor Gericht weitestgehend abgeschlossen

sind und Niedersachsen im Herbst auch damit durch ist. Dann steigen wir in die Realisierung ein, beginnen mit der Ausschreibung. Meine Prognose ist: 2025 werden wir durch den Tunnel fahren. Das gilt übrigens auch für den Anschluss der A 26 an die A 20 und damit an den Tunnel, damit der engere Ring um Hamburg geschlossen werden kann. Das ist eine gute Perspektive für die Region.

Mehr zum Thema

Klagen gegen Küstenautobahn A20 weitgehend gescheitert

Die Klagen gegen die A20-Elbquerung sind weitgehend erfolglos geblieben. Wegen eines ... [mehr »](#)

Umweltbundesamt fordert Stopp: Weiterbau der Küstenautobahn A 20 gefährdet

Wie steht es um die ÖPNV-Entwicklung für die Region und wie kann der Bund darauf Einfluss nehmen?

Enak Ferlemann: Der Bund fördert den öffentlichen Personennahverkehr über die Regionalisierungsmittel, das sind pro Jahr acht Milliarden Euro. Wir wollen, dass die Förderung des Nahverkehrs in alle Regionen geht. Aber man muss die Bevölkerungsstrukturen einbeziehen. Hier geht es um innovativen Nahverkehr wie Anrufsammeltaxis oder Bürgerbusse, mit denen man passgenaue Formen des Nahverkehrs für einzelne Kommunen entwickeln kann. Ganz wichtig ist es, den Schülertransport sicherzustellen und die Bahnen nach Hamburg aufrecht zu erhalten oder am besten noch auszubauen. Eine Elektrifizierung der Linie Stade-Cuxhaven ist sinnvoll, sodass die S-Bahn über Stade hinaus fahren könnte. Wir brauchen diese Anbindungen, wenn die Menschen in der Region leben, aber in Hamburg arbeiten wollen. Sonst ziehen sie weg.

Der Bund gibt für die E-Mobilität Hunderte Millionen aus. Haben Elektroautos auf dem Lande überhaupt eine Chance?

Enak Ferlemann: In den städtischen Ballungsräumen ist die Umsetzung einer E-Mobil-Infrastruktur überhaupt kein Problem mehr. Das ist im ländlichen Raum anders, weil die Reichweiten der Fahrzeuge nicht ausreichen. Deshalb ist auf dem Lande der Hybrid, also eine Kombination aus Benzin- und Elektromotor, der

bessere Wagen. Ich persönlich glaube, dass die Zukunft in der Wasserstoffwirtschaft liegt. Wir werden Autos mit Brennstoffzellen bekommen. Wenn wir überschüssigen Windstrom in Wasserstoff umwandeln und in leeren Salzkavernen lagern, dann wird unsere Region davon profitieren.

Ein anderes großes Thema ist der Milchpreis. Den Bauern soll mit mehr als 100 Millionen Euro geholfen werden. Reicht das?

Enak Ferlemann: Wir haben weltweit eine Ausweitung des Mengenangebotes und einen Rückgang der Nachfrage in China und durch den Boykott in Russland. Wir müssen den Landwirten daher Unterstützung geben, eine solch schwierige Situation zu überstehen. Aber ich muss auch den Lebensmitteleinzelhandel kritisieren. Der nutzt die Situation in Deutschland brutal aus, um die Preise weiter zu drücken. Da müssen wir viel stärker an das Kartellrecht ran. Es kann so nicht bleiben, dass fünf, sechs Konzerne in Deutschland Tausende von Bauernfamilien ins Unglück stürzen.

Das Gespräch führte Peter von Allwörden

Mehr zum Thema

Riss in Kieler Koalition: Klagen gegen Küstenautobahn A20 weitgehend gescheitert

Weitere Artikel aus diesem Ressort

Bremen: 500 Liter Diesel laufen nach Unfall auf A1 aus

Bremen: 61-Jährige stirbt bei Zusammenstoß

Bremen: Motorsegler-Pilot bei Absturz schwer verletzt

Schweinehalter atmen auf: Grillsaison macht Fleisch teurer

Bremen: Jugendherbergen verzeichnen Plus